

Rede von Bürgermeister Steffen Mues anlässlich der Kundgebung „Geh Denken“ am 16.12.2009

Meine Damen und Herren,

Erlauben Sie mir einige Worte vorab:

Von dieser Stelle aus hätte sehr gerne Bürgermeister Steffen Mues persönlich zu Ihnen gesprochen. Am Wochenende mußte er sich aber kurzfristig einer kleinen Operation unterziehen. Deshalb kann er heute nicht an der Kundgebung teilnehmen. Steffen Mues läßt Sie herzlich grüßen und ausrichten, dass es ihm ein großes Anliegen ist, das Siegener Bündnis für Demokratie zu unterstützen und in seiner Stärke zu bewahren. Seine Rede zum 16. Dezember darf ich Ihnen als stellvertretender Bürgermeister der Stadt Siegen verlesen.

Liebe Siegenerinnen und Siegener,  
meine Damen und Herren,

heute ist der Tag, an dem unsere Stadt vor 65 Jahren zerstört wurde. 348 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, kamen bei dem alliierten Angriff am 16. Dezember 1944 ums Leben. Ich bitte Sie, mit mir im Gedenken an die Opfer zu schweigen.

Vielen Dank.

Meine Damen und Herren,

heute vor einem Jahr haben wir uns hier auf dem Marktplatz im Herzen unserer Stadt versammelt, um zu sagen: Der 16. Dezember darf von Faschisten und ihren Nachfolgern nicht missbraucht werden. Unsere

Geschichte, die Geschichte unserer Eltern und Großeltern, darf nicht verfälscht und für ideologische Zwecke vereinnahmt werden.

Vor einem Jahr waren wir tief empört über diesen dreisten Versuch.

Und wir waren erschrocken, angesichts der Tatsache, dass mitten unter uns junge Menschen leben, die sich mitleidlos jeder Einsicht in die Ursache von Krieg, Tod und Elend verweigern. Stattdessen predigen eben jene jungen Menschen, die im Frieden aufgewachsen sind, weiterhin Hass und Intoleranz – die Wurzeln allen Übels.

Heute vor einem Jahr, meine Damen und Herren, war ich stolz, dass so viele aufgestanden sind und dem Aufruf des Siegener Bündnisses für Demokratie zur Kundgebung „Geh Denken“ folgten.

Stolz, weil wir deutlich gemacht haben: In unserer Stadt und in unserem Land ist kein Platz für Nazis!

Dieses Gefühl des Stolzes hält an. Es bleibt in meiner und in Ihrer Erinnerung.

Aber das Gefühl alleine: Wir sind viele und die sind in der Minderheit, dieses Gefühl, meine Damen und Herren, genügt nicht.

Mittlerweile hat eine Kommunalwahl stattgefunden. Ein Vertreter der NPD sitzt im Rat der Stadt Siegen. Gewählt mit 523 Stimmen.

Wahlberechtigt sind in Siegen rd. 82.000 Frauen und Männer. Von diesem Recht Gebrauch gemacht haben allerdings weniger als die Hälfte, genauer gesagt: 45 %. Eine niedrige Wahlbeteiligung, meine

Damen und Herren, dies ist mir gerade heute wichtig zu sagen, trifft am wenigsten die etablierten Volksparteien. Vielmehr bahnt sie radikalen Kräften den Weg.

Nur einer von 70 Stadtverordneten gehört dem rechtsradikalen Lager an. Aber dieser eine NPD-Mann im Rat der Stadt Siegen ist einer zuviel.

Dieselbe Person, von der ich rede, hat den heute stattfindenden, sogenannten „Trauermarsch“ anlässlich der Zerstörung Siegens im Namen der „Freien Nationalisten“ angemeldet. Die Anmeldung einer solchen Versammlung ist legal, wenn es auch schwer fällt, dies im Falle der Neofaschisten zu akzeptieren.

So gewiss ich bin, meine Damen und Herren, liebe Siegenerinnen und Siegener, dass wir viele sind und die wenige, so drängend frage ich mich: Was haben wir seit dem letzten Jahr erreicht? Und: Was können wir tun?

Ist es viel, dass heute wieder Hunderte auf dem Siegener Marktplatz zusammenstehen, um Rechtsextremen eine Absage zu erteilen?

Oder ist es wenig, dass wir uns erneut hier versammeln, versammeln müssen, um unser Bekenntnis zur Demokratie zu demonstrieren.

Jeder Mann und jede Frau mag diese Frage für sich selbst beantworten.

Sie, meine Damen und Herren, wir alle, sind Gleichgesinnte in der Absage gegen Rechtsextreme. In der Geschlossenheit des Auftritts setzen wir ein Zeichen. Aber ist es mehr als ein Zeichen?

Ich stehe hier als Bürgermeister der Stadt Siegen und spreche zu Ihnen aus tiefster Überzeugung.

Denn:

Ich lehne es ab, dass die Würde der Menschen, die dem Nationalsozialismus und dem Krieg ausgeliefert waren, mit Füßen getreten wird.

Und ich protestiere dagegen, dass die Geschichte und der Name unserer Stadt für Propagandazwecke von Neofaschisten in den Schmutz gezogen wird.

Geschichte, meine Damen und Herren, und ihre Interpretation dürfen nicht zum Spielball eines, wie auch immer gearteten politischen Spektrums werden. Geschichte ist – zumindest aus meiner Sicht – ein Erkenntnisprozess, der auf Fakten und auf einer Geisteshaltung der Mitmenschlichkeit beruht, beruhen sollte.

So viele Tote. So viele Opfer. So viel Leid.

Hunderte von Siegenerinnen und Siegenern kamen beim Angriff vom 16.12.1944 um. Aber nicht nur in Siegen starben Menschen.

Mit wurde nahe gelegt, heute bei dieser Kundgebung über Antwerpen zu sprechen. Die flämische Stadt, mit der wir Siegener über die historische Figur Peter Paul Rubens verbunden sind, wurde am 16.12.1944 durch deutsche Raketen zerstört. Von einem Kommandostand in Siegen aus

wurden V2-Raketen abgefeuert und töteten an diesem 16.12. in Antwerpen 567 Menschen.

So viele Tote. So viele Opfer. So viel Leid.

Unser Gedenken heute gilt auch Antwerpen. Den Menschen, die dort umkamen. Den Menschen, die überlebten. Den Menschen, die die Kraft zur Versöhnung aufbrachten.

Im Gedenken und in Trauer um die Opfer von Antwerpen will ich heute, bei dieser Kundgebung, auch über eine andere belgische Stadt sprechen: Ypern.

Wer von Ihnen war schon einmal dort, in Westflandern? Wer von Ihnen kennt die poetischen Zeilen: In Flanders Fields...? Keiner? Wenige?

Ypern ist Siegens Partnerstadt in Belgien. Ypern, eine kleine Provinzstadt mit damals, 1914, kaum mehr als 20.000 Einwohnern, war im ersten Weltkrieg Schauplatz eines Gemetzels von apokalyptischem Ausmaß.

Zwischen 1914 und 1918 fielen dort eine halbe Millionen Soldaten, Briten und Deutsche, Belgier und Franzosen. Sie ließen ihr Leben im Grabenkrieg um ein paar Quadratmeter Land. Ergebnislos, vergebens, sinnlos.

Ypern wurde wieder aufgebaut, wie Siegen. Ypern gedenkt der Toten jeden Tag, 365 Tage im Jahr. Jeden Abend um 20.00 Uhr stehen Hunderte von Menschen am Meenem-Tor, in das die Namen der

Gefallenen eingemeißelt sind. Junge Menschen stehen in der Menge, viele Engländer, wenige Belgier, kaum Deutsche. Jeden Abend werden in Ypern frische Blumen niedergelegt am Mahnmal der Gefallenen. Eine halbe Million, fast die Hälfte davon Deutsche.

Auch in England haben wir eine Partnerstadt: Leeds. Dort wird der Remembrance Day begangen. An einem Tag im November tragen die Menschen überall in Stadt und Land Mohnblumen aus Papier am Rever. Es ist ein hoher Feiertag. In einer langen Prozession ziehen Teilnehmer beider Weltkriege und offizielle Würdenträger durch das Stadtzentrum der nordenglischen Metropole. Alle nehmen Anteil. Gäste aus den europäischen Nachbarländern, aus Frankreich, Tschechien, Polen, auch aus Siegen, werden eingeladen.

Unsere englische Partnerstadt Leeds hat 750.000 Einwohner. Unter großer Anteilnahme widmet sie einen Tag im Jahr dem Gedenken an die Opfer des Krieges.

Während die Vergangenheit in Ypern täglich präsent ist und im englischen Leeds einmal jährlich im großen Stil zelebriert wird, erscheinen zum Volkstrauertag in Siegen in der Regel ein paar Dutzend offizielle Vertreter, am Jahrestag der Zerstörung Siegens waren es bis vor 2 Jahren gerade einmal 100 Menschen, die persönlich motiviert oder in offizieller Mission am stillen Gedenken am Dicken Turm teilnahmen.

Eine Massenkundgebung, wie wir sie im letzten Jahr gemeinsam erlebt haben, kam erst durch die Provokation der Neonazis zustande.

Diese Tatsache, meine Damen und Herren, liebe Siegenerinnen und Siegener, gibt mir zu denken. Und ich frage mich: Wollen wir in den

nächsten Jahren unsere Gedenkfeier anlässlich des 16. Dezember unter das Vorzeichen „Anti“ oder unter das Vorzeichen „Pro“ setzen?

Meine Antwort darauf ist eindeutig das „Pro“: „Pro Versöhnung“, „Pro Frieden und Völkerverständigung“, „Pro Toleranz und Demokratie“.

Der Rat der Stadt Siegen hat beschlossen, im nächsten Jahr mit Antwerpen, das Ziel deutscher Bombenangriffe wurde, eine gemeinsame Veranstaltung durchzuführen. Dies ist die Anknüpfung an ein Symposium, an dem meine Vorgängerin im Amt, Hilde Fiedler, 1994 in Antwerpen teilnahm. Frau Fiedler war damals geladen als Bürgermeisterin einer Stadt, die zu den am stärksten zerstörten in ganz Europa gehörte.

Meine persönliche Anregung ist heute, dass wir in Zukunft den 16. Dezember nutzen, um mit unseren Partnerstädten in Belgien, Holland, in England und in Polen das Gespräch suchen, das Gespräch über Versöhnung, Demokratie und ein friedliches Zusammenleben in Europa.

Wenn Sie, meine Damen und Herren, dies für selbstverständlich halten, dann verkennen Sie die nationalistischen Bewegungen, die es in jedem der Staaten der europäischen Gemeinschaft gibt.

Und auch, wenn Sie diese Besinnung auf den Gedanken der Städtepartnerschaft für rückwärtsgewandt halten, muss ich widersprechen. Denn unsere Zukunft liegt in einem vereinten Europa, in dem sich einzelne Staaten nicht die Schuldfrage zuschieben und als Gewinner oder Verlierer des 20. Jahrhunderts definieren.

Nicht gelöst sind mit der Einladung von Partnerstädten und einem solchen Beitrag zur Völkerverständigung die Angriffe, die Neonazis gegen ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Stadt richten. Angriffe gegen Andersgläubige und Andersdenkende. Hier wiederhole ich, was ich vor einem Jahr an selber Stelle gesagt habe: Wo wir Diskriminierung und Gewalt sehen, müssen wir ihr begegnen. Jeden Tag auf's Neue, nicht nur einmal im Jahr, deklaratorisch am 16. Dezember.

Meine Damen und Herren,  
liebe Siegenerinnen und Siegener,

zum Schluss meiner Rede möchte ich mich bedanken, dass das Siegener Bündnis für Demokratie es erfolgreich übernommen hat, das „Geh Denken“ an den 16. Dezember zu organisieren.

Ihnen allen danke ich für Ihr Erscheinen und Ihr Bekenntnis zu Freiheit und Demokratie und gegen Rechtsextremismus.

Lassen Sie uns nicht weichen, lassen Sie uns weitergehen auf eigenen Wegen mit eigenen Zielen. Wir sind viele, die sind wenige. Und so soll es bleiben.

Vielen Dank.